Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 669. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 24. September 1891.**

Körner's Dichtungen.

≌ Berlin, 23. September.

Ist dem deutschen Volke am 26. August 1813 nur ein glühender Patriot und ein charakterfester Jüngling, oder ist ihm zugleich ein großer Dichter entrissen worden, der unsterbliche Lorbeeren auf sein Haupt gesammelt haben würde, wenn ihm das Schicksal ein längeres Leben beschieden haben würde? Diese Frage ist natürlich nicht endgiltig zu beantworten, aber es hat doch einen Reiz, das Für und Wider abzuwägen. Was Theodor Körner bis zu dem Tage geschrieben hatte, wo er in das Feldlager aufbrach, hat für uns heute nur Werth als die Hinterlassenschaft eines Mannes, der uns aus anderen Gründen theuer geworden ist. Aber es hat keinen poetischen Werth. Es ist oberflächlich, und es mußte oberflächlich sein. Es sind Arbeiten eines Jünglings, der kaum das Knabenalter überschritten hatte, zum Theil noch im Knabenalter stand, und der sich nie gewöhnt hatte, eine strenge Kritik an sich selbst zu üben. Vergleicht man die Zahl von schriftstellerischen Leistungen Körner's mit der Zahl seiner Lebenstage, so gelangt man zu dem Schlusse, daß er mit beispielloser Hast gearbeitet haben muß. Diese Hast würde ihm zum schweren Vorwurf gereicht haben, wenn er sie in späteren Lebensjahren beibehalten hätte; einem so jungen Menschen kann man sie nicht übel nehmen. Es lebte in ihm eine naive Freude über die Leichtigkeit, mit welcher er schuf, und doch Sachen schuf, die einem anspruchslosen Publikum genügten. Ein gewisser äußerer Schick ist in Allem, was er geschrieben hat. Wir finden es darum sehr natürlich, wenn noch heute ein paar Backfische sich den „grünen Domino“ oder die „Gouvernante“ heraussuchen, um sie an einem Polterabendfest aufzuführen, und „Zriny“, „Toni“ und „Hedwig, die Banditenbraut“, haben die Zuhörerschaft in kleinen Provinzialstädten oft entzückt.

Wer aber „Leier und Schwert“ geschrieben hat, hat einen Anspruch auf Unsterblichkeit. Jedes einzelne dieser Lieder ist ein Treffer, einige sind von ungewöhnlicher Schönheit. Ich halte es für wahrscheinlich, daß, wenn es ihm beschieden gewesen wäre, unversehrt aus dem heiligen Kriege zurückzukehren, der Ernst des Lebens, den er kennen gelernt hat, auch in seine schriftstellerische Arbeit eingezogen sein würde, daß er den ganzen Ballen seiner Jugendarbeiten lächelnd bei Seite geschoben und nun den Versuch unternommen hätte, auch wirkliche Menschen zu schildern und ernsthafte Aufgaben zu behandeln. Hätte Goethe das Schicksal gehabt, vor Vollendung seines zweiundzwanzigsten Lebensjahres zu sterben, welcher Mensch würde geglaubt haben, daß in ihm ein Genius dahingegangen sei, der berufen war, Unvergängliches zu leisten? Körners Vater gehörte zu den geistig reifsten Männern seiner Zeit und ein Theil seiner Anlagen wird sich doch auf den Sohn vererbt haben.

Körners „Gesammelte Werke“ sind ein beliebtes Geschenk für die heranwachsende Jugend und es ist zu wünschen, daß sie es bleiben. Es ist nichts Unreines in ihnen. Und wenn Knaben und Mädchen Neigung haben, den poetischen Werth des „Zriny“ oder den Scherz im „Vetter aus Bremen“ zu überschätzen, so ist das kein Unglück. Ein solches Unglück berichtigt sich sehr schnell. Und der Mann hat die Ehre, die dem Dichter zu Unrecht ertheilt wird, reichlich verdient.

Deutschland.

F. H. C. Berlin, 23. Sept. [Die Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Italien] gehen nicht so glatt von statten, wie bei ihrem Beginne von der officiösen Presse der drei betheiligten Reiche in Aussicht gestellt wurde. Es sind Differenzpunkte vorhanden, über welche eine Verständigung bis jetzt nicht erzielt worden ist. Der wichtigste derselben, vielleicht sogar der einzige bedeutsame, ist die Frage des Weinzolles. Italien hat das natürliche Interesse, das Absatzgebiet seines Weines zu vergrößern, und strebt deshalb eine Ermäßigung des deutschen Weinzolles an. Der deutsche Eingangszoll ist für Wein in Fässern auf 24 M., für Wein in Flaschen auf 48 M. und für Schaumwein auf 80 M. festgestellt. Für Italien kommt hauptsächlich der Faßweinzoll in Betracht, welcher für die namentlich in Süditalien und Sicilien in großer Menge erzeugten Weine geringer Qualität zu hoch ist. Ein der italienischen Regierung nahestehendes römisches Blatt hat erst vor wenigen Tagen ohne Umschweife erklärt, daß von einer Ermäßigung des deutschen Faßweinzolles bezw. von einer Erleichterung der Einfuhr der geringen italienischen Weine in Deutschland das Zustandekommen des Handelsvertrages abhänge. Die deutsche Regierung will sich zu einer Ermäßigung des Weinzolles auf einen dem Wunsche Italiens entsprechenden Satz nicht verstehen; sie steht offenbar unter dem Eindruck der Agitation, welche in den süddeutschen weinbautreibenden Bezirken entstanden ist, als man der Möglichkeit einer Aenderung des Weinzolles inne ward. Wie es scheint, ist man jetzt der Erwägung der Frage näher getreten, ob eine verschiedenartige Behandlung des in Fässern eingehenden Weines je nach seiner Qualität möglich und zulässig ist. In der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ wird für eine Unterscheidung des Weines bei seiner Einfuhr in Deutschland je nach seinem Werthe plaidirt, so daß im Zolltarif zwei Gruppen Faßweine gebildet würden, deren eine die Weine mit einem Werthe von weniger als 20 Mark pro Hektoliter, die andere, die mit einem Werthe von 20 Mark und darüber umfassen sollten. Die erstere Gruppe würde mit einem ermäßigten, die andere mit dem jetzt giltigen Faßweinzoll zu belegen sein. Damit würde, so glaubt die „Allgem. Ztg.“, den italienischen Wünschen Rechnung getragen werden, ohne daß der deutsche Weinbau geschädigt würde, da diejenigen italienischen Weine, welche den Preis von 20 Mark pro Hektoliter nicht erreichen, nur Verschnittweine, also Rohstoffe für die Weinindustrie und auch unserer Weinindustrie und unserem Weinexport förderlich seien. Es mag vorläufig dahin gestellt bleiben, ob unsere Weinbauern dieser Charakterisirung der billigen italienischen Weine zustimmen oder ihr mit der Behauptung entgegentreten werden, daß durch die Einfuhr der billigen italienischen und französischen Weine (auch diese würden auf Grund der Meistbegünstigungsclausel von der Ermäßigung profitiren) der nationale Weinbau geschädigt werde. Zunächst verdient der Umstand Beachtung, daß durch die Verwirklichung des in der „Allgem. Ztg.“ entwickelten Vorschlages, der nach Lage der Sache wohl als ballon d'essai aufgefaßt werden muß, in unser Zolltarifsystem, dessen Aufbau ohnehin nicht gerade mustergiltig ist, noch eine Art von Werthzoll oder richtiger eine Combination von Gewichts- und Werthzoll eingefügt werden würde. Wohl ist es richtig, daß das Vereinszollgesetz die Erhebung des Zolles nach dem Werthe so gut wie nach Gewicht, Maß und Stückzahl vorsieht und für die Erhebung von Werthzöllen, genaue Vorschriften enthält, aber gerade der Inhalt der letzteren erklärt vollständig, daß in dem deutschen Zolltarife die Werthzölle keinen Platz gefunden haben, von einer Ausnahme abgesehen: Eisenbahnfahrzeuge unterliegen bei der Einfuhr in Deutschland einem Zolle von 6, bezw. 10 Procent des Werthes. Selbst Maschinen und Maschinentheile, deren Werth doch zum allergeringsten Theile durch das Gewicht der dazu verwandten Materialien bestimmt wird, werden bei uns nicht nach dem Werthe, sondern nach dem Gewichte verzollt, und zwar wesentlich aus dem Grunde, weil die Durchführung der Vorschriften des Vereinszollgesetzes über die Declaration, die Abschätzung und das der Zollverwaltung vorbehaltene Vorkaufsrecht praktisch kaum möglich sein, jedenfalls aber zu fortwährenden Streitigkeiten zwischen den Zollbehörden und den Importeuren führen und die ersteren häufig zur Uebernahme von Waaren, die sie nachher nur mit Schaden verkaufen könnten, veranlassen würden. Aus diesen und anderen Gründen sind auch die während der Tarifverhandlungen von 1879 und später mehrfach hervorgetretenen Anregungen auf Wiedereinführung von Werthzöllen vom Reichstage stets abgewiesen worden. Die von der „Allg. Ztg.“ empfohlene Combination von Werth- und Gewichtszoll würde die dem Werthzollsystem anhaftenden Mängel nicht vermeiden.

[Die Landgemeindeordnung.] Gegenwärtig werden von den Verwaltungsbehörden der 7 östlichen Provinzen Berathungen über einen im Ministerium des Innern ausgearbeiteten Entwurf von Ausführungsbestimmungen zur Landgemeindeordnung gepflogen. Die betreffenden Oberpräsidenten sind aufgefordert worden, sich zu dem Entwurfe gutachtlich zu äußern. Sobald sämmtliche Gutachten beim Ministerium des Innern eingelaufen sein werden, wird man an die definitive Gestaltung der Ausführungsanweisung gehen.

[Der Sarkophag des Kaisers Friedrich] soll sich am 18. October, am Geburtstage des Kaisers, über dessen Gruft erheben. Es handelt sich um eine Schöpfung, welche an Schönheit jenem der Rauch'schen Sarkophage wenig nachgiebt. Oberhalb der Abschlußplatte des Unterbaues liegt auf dem Feldmantel hingestreckt der Entschlafene im Waffenrock seiner Kürassiere, die Brust geschützt mit dem Küraß, auf welchem die Kette des Schwarzen Adler-Ordens sichtbar ist. Im linken Arme ruht der mit der Palme des Friedens bedeckte Pallasch, während die Hände auf der Brust gekreuzt sind und den Lorbeerkranz von Wörth, jenes Ruhmeszeichen halten, welches die Gemahlin ihrem Gatten auf das Sterbebett und später in den Sarg legte. Ueber die Füße breitet sich in malerischem Faltenwurfe der mit Kronen, Adlern und Namenszügen geschmückte preußische Krönungsmantel aus, um an der unteren Schmalseite des Sarkophages in langer Drapirung bis zum Boden hinabzuwallen. Am Kopfende, welches an seiner Vorderseite die Inschrift trägt, halten an den Ecken zwei Adler mit geschlossenen Flügeln Wache. Die beiden Langseiten sind mit Reliefs geschmückt. Auf der einen sieht man in einem Mittelmedaillon eine Charitas mit zwei Kindern, das Sinnbild christlicher Liebe, und in den beiden rechts und links sich anschließenden Längsfeldern Pallas Athene, wie sie dem kriegerischen Jüngling das Schwert reicht und das Streitroß zuführt, sowie dieselbe Göttin, wie sie, neben einem antiken Torso sitzend, den Jüngling in den Künsten des Friedens unterrichtet. Die andere Langseite, welche zu einem Drittel von den Falten des Königsmantels verdeckt wird, zeigt außer dem Medaillon, in welchem die Göttin der Gerechtigkeit mit der Wage dargestellt ist, nur ein Langrelief. Dasselbe schildert die Ankunft des Entschlafenen im Reiche der Todten, wo ihn Charon über den stygischen Fluß zu zwei am jenseitigen Ufer harrenden Gestalten, jenen der Königin Luise und Kaiser Wilhelms I., hinüberfährt.

[Die Minister des Innern und der geistlichen Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten] haben, wie die „Reichscorr.“ erfährt, aus Anlaß einer neuerdings ergangenen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts die bereits wiederholt erörterte Frage, ob die staatliche Genehmigung zur Anlegung und Erweiterung communaler und privater Begräbnißplätze der Landespolizeibehörde zustehe, einer erneuten Erörterung unterzogen und sind dabei im Einverständniß mit dem Oberverwaltungsgericht zu der Ansicht gelangt, daß die Entscheidung über die Zulässigkeit der Anlegung nichtkirchlicher Begräbnißplätze für das Geltungsgebiet des Allgemeinen Landrechts zur Zuständigkeit der Ortspolizeibehörden gehöre, in welche nur unter besonderen Umständen ausnahmsweise eingegriffen werden könne.

[Stenographentag.] Vom 26. September bis 4. October findet, wie schon berichtet wurde, in Berlin ein Stenographentag statt, dessen erster Theil der fünfzigjährigen Jubelfeier der Stolze'schen Kurzschrift gewidmet ist, während vom 1. bis 4. October der IV. Internationale Stenographentag zusammentreten wird. Am 27. September wird eine Festsitzung im Festsaal des Berlinischen Rathhauses abgehalten werden, welche Geheimer Oberregierungsrath Blenck mit einer Ansprache eröffnen, und in der Dr. Hempel, Rector des Progymnasiums zu Groß-Lichterfelde, über die culturhistorische Bedeutung der Kurzschrift sprechen wird. Für die Jubelfeier ist ein Ehrenausschuß gebildet worden, dem u. A. der Staatssecretär im Reichspostamt, Dr. v. Stephan, der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, die beiden Vicepräsidenten des Deutschen Reichstages, Graf Ballestrem und Dr. Baumbach, der Vice-

---

Nachdruck verboten.

Aline's Zukunft. [3]

Roman von **Henry Gréville**. Frei bearbeitet von H. Seyffert.

„Gut. Aber traust Du Dir wirklich zu, allein mit ihrem Charakter fertig zu werden?“

„Ich glaube, ja. Sie ist gut und liebevoll,“ bemerkte Julienne zuversichtlich

Leroy unterbrach sie.

„Gut“ das ist möglich, wenigstens habe ich keine Beweise vom Gegentheil. Aber liebevoll? Nein, das ist sie nicht. Ich will Dir nicht wehe thun, Julienne, aber verlaß Dich auf mein Wort — Du hast nicht die Kraft, Deine Tochter allein zu erziehen.“

„Sie wollen mir doch beistehen?“ meinte Julienne.

„Ah — ich? Ich habe es niemals verstanden, ein menschliches Wesen zu erziehen, nicht einmal einen Pudel“, versetzte Leroy in einem Ton, der nicht frei von Bitterkeit war. „Nein, die strenge Disciplin einer guten Pension, dächte ich . . .“

„Es ist so schwer, eine gute Pension zu finden“, sagte Julienne unschlüssig.

„Wir werden sie finden und das Störrische in Aline's Wesen wird dort gebrochen werden. Für Dich ist es jedenfalls besser, wenn Du allein lebst, Du gewinnst dadurch zur Ausführung Deiner Pläne mehr Ruhe.“

„Aber ganz allein leben!“ seufzte die Wittwe. „Eine leere Wohnung finden, wenn ich nach Hause komme! einschlafen, ohne einem befreundeten Wesen die Hand gedrückt zu haben! . . . nein, mein lieber, guter Pathe, verlangen Sie Alles von mir, nur das nicht!“

„Nun gut, wir wollen sehen“, antwortete der Greis ruhig. Hinter seiner Nachgiebigkeit barg sich ein gutes Theil Festigkeit. „Vor Allem, verwöhne nur Deine Tochter nicht zu sehr; darum bitte ich Dich. Euer beiderseitiges Glück hängt von den ersten Tagen ab, die Ihr jetzt allein mit einander verbringt . . . Doch ich muß mich beeilen, wenn ich meinen Zug nicht versäumen will.“

Er richtete noch einige herzliche Worte an Frau Breton und verabschiedete sich dann von ihr. Während er jetzt dem Bahnhofe zuschritt, dachte er an nichts weiter als an Juliennes traurige Gegenwart und sorgenvolle Zukunft.

Zweites Kapitel.

Als Frau Breton am andern Morgen in ihrem einsamen Zimmer erwachte und ihr Blick auf all die lieben Gegenstände fiel, welche die wehmüthigsten Erinnerungen in ihrer Seele wach riefen, wurden ihre Augen von Thränen dicht umflort. Sie brach in heftiges Schluchzen aus und weinte zum Herzbrechen.

Da richtete sich eine kleine Gestalt vor ihrem Bette auf und sah sie zornig und strenge an.

„Aber Mama!“ sagte Aline in höchst unzufriedenem Tone.

Ihre Mutter fuhr erschreckt zusammen. Als Aline jetzt in ihrem bis auf die Füße fallenden Nachtgewand dastand, glich sie einem Engel der italienischen Frescomalerei.

„Du hast mir versprochen, verständig zu sein“, sagte sie. „Du darfst nicht weinen.“

„Ach, nur ein wenig, ein ganz klein wenig“, schluchzte Julienne. „Ich kann ja nicht anders, ich ersticke sonst . . . o mein lieber Mann . . . mein André!“

Sie verbarg, heftig weinend, ihr Gesicht in den Kissen. Aline betrachtete ihre Mutter finster, ihre Lippen zuckten, aber weinen konnte oder wollte sie nicht. Jetzt berührte sie mit ihrer Hand der Mutter Schulter. Julienne richtete sich hastig empor, warf ihre langen, kastanienbraunen Zöpfe zurück und begann sich anzukleiden unter dem vergeblichen Bemühen, ihre gewaltige Erregung zu unterdrücken.

Aline half ihr durch kleine Handreichungen. Julienne drückte die kleine, schlanke Gestalt fest an ihr Herz und küßte ihr Kind innig, „Geh' auch Du jetzt und kleide Dich an, ich bin in wenigen Minuten mit mir fertig.“

Aline gehorchte schweigend.

In der Brust der Wittwe machten sich widersprechende Gefühle geltend. Die mütterliche, blinde Liebe zog sie instinktiv zu ihrem einzigen Kinde, während Alines allzu große und dabei etwas schroffe Selbstständigkeit unwillkürlich abstoßen mußte. Eine weniger selbstständige, weniger hilfbereite, aber dafür zärtliche und liebevolle Tochter wäre ihr doch lieber gewesen. Alsbald sagte sie sich jedoch wieder, Alines Wesen erkläre sich aus besorgter Theilnahme für sie. Unter dieser Annahme schwand sofort jede Empfindung des Unwillens und ein unendlich süßes Gefühl von Zärtlichkeit erfüllte das mütterliche Herz. —

Gegen zwei Uhr Mittags wurde die Glocke der Corridorthür gezogen. Celeste, welche öffnete, entbot einen freudigen Willkommensgruß. Es folgte eine lebhafte Unterhaltung. Dann ging die alte Dienerin zu Julienne herein und sagte:

„Denken Sie, Frau Breton, wer gekommen ist! Frau Delibaud! Sie kommt direct aus Fontainebleau, um uns zu besuchen.“

Julienne, welche mit ihren Rechnungen beschäftigt war, erhob sich und eilte in das Eßzimmer, wo ihre Freundin wartete.

„Ich habe Deinen Brief leider zu spät erhalten, mein liebstes Herz“, sagte Frau Delibaud, indem sie die Wittwe zu wiederholten Malen umarmte und küßte. „Du hast hoffentlich keinen Augenblick an meiner Freundschaft gezweifelt, Julienne?“

Frau Breton schüttelte den Kopf. In Wahrheit hatte sie in der Aufregung der letzten Tage gar nicht Zeit gefunden, an ihre Freundin zu denken. Roberte Delibaud war Julienne's Jugendgefährtin gewesen, bis das Geschick und vollends die beiderseitige Verheirathung eine Trennung herbeigeführt hatte. Aber auch aus der Ferne bewahrte die reiche Erbin für ihre liebe Julienne die lebhafteste Freundschaft, deren sie sich selbst in den glänzendsten und glücklichsten Epochen ihres Ehestandes erinnerte.

„Das ist die Schattenseite des Landlebens“, fuhr Roberte fort, „daß man die Post nur einmal täglich erhält. Dadurch wird man gezwungen, Unhöflichkeiten zu begehen und die Form zu verletzen. Meine arme Julienne, wie gerne wäre ich an dem schrecklichen Tage bei Dir gewesen, aber ich empfing die Todesanzeige erst um Mittag; da war es zu spät, zu Dir zu kommen. Aber heute früh fuhr ich mit dem ersten Zuge nach Paris, frühstückte dort in Hast und eilte dann zu Dir. Das ist Deine Tochter, nicht wahr? Schon so groß? . . .“

Sie betrachtete Aline mit Erstaunen. Sie hatte sich dieselbe viel jünger und weniger hübsch vorgestellt. Aline ihrerseits ließ kein Auge von der schönen, eleganten, reizend gekleideten Dame mit den vornehmen Allüren, mit dem liebenswürdigen Lächeln, mit dem anmuthigen Wesen. Ein köstlicher, feiner Duft, den sie ausströmte, erfüllte das Zimmer. Aline kannte zwar noch nicht viel von der Welt, aber ihr Instinct sagte ihr unwillkürlich, daß, wenn sie hunderttausend Francs Renten hätte, sie genau einen solchen Hut und ein solches Kleid tragen würde wie Frau Delibaud.

Mit anmuthiger Handbewegung zog die Besucherin das Kind an sich, beugte dessen zarten Kopf zu sich herab und berührte mit ihren Lippen die Stirn Alines, welche dabei die Empfindung hatte, als bliebe ein Hauch von dem Dufte, den Frau Delibaud um sich verbreitete, in ihren Haaren zurück.

„Sie ist reizend“, bemerkte die Fremde. Vierzehn Jahre? Nein? Es ist wahr, erst zwölf . . . ich erinnere mich, wir heiratheten Beide zu gleicher Zeit. Und nun sind wir Beide Wittwen! Es ist ein hartes Schicksal, nicht wahr, meine arme Julienne?“

(Fortsetzung folgt.)

präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Frhr. v. Heereman, der Präsident des Reichsbankdirectoriums, Dr. Koch, der Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Boediker, die Professoren Dr. Dambach-Berlin, Hofrath Dr. Oncken-Gießen und zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten angehören. Zu dem internationalen Stenographentage sind 25 Vorträge angemeldet, darunter von J. Depoin-Paris über „stenographische Berufsgenossenschaft", Dr. E. Engel-Berlin über „die Stenographie im Dienste des Schriftstellers", Professor Faulmann-Wien über „stenographischen Typendruck", E. Pocknell-London über „eine neue Theorie der graphischen Kurzschrift", Kammerstenograph Potin-Paris über „den stenographischen Dienst in der französischen Abgeordnetenkammer", Dr. Schück-Berlin über „die Kurzschrift vom hygienischen Standpunkt aus", Dr. Wiemer-Berlin über „die öffentliche Werthschätzung stenographischer Bestrebungen".

[**Die Forderung für die Invaliditäts- und Altersversicherung**] soll, wie schon gemeldet, im nächsten Jahre eine wesentliche Erhöhung erfahren. Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben hierüber:

Bekanntlich hat sich aus dem Gesetze über die Invaliditäts- und Altersversicherung eine finanzielle Belastung des Reiches ergeben, einmal durch den Reichszuschuß zu jeder Rente in Höhe von jährlich 50 Mark, sodann durch die Rentenantheile, welche auf die Dauer militärischer Dienstleistungen entfallen, drittens durch die Wochenbeiträge, welche das Reich als Arbeitgeber entrichten muß, und viertens durch die Ausgaben für die Beschaffung der Zusatzmarken. Im ersten Jahre der Geltung des Gesetzes haben sich drei Arten der Belastung fühlbar gemacht, die Vertheilung der Doppelmarken, für welche ein Betrag von 15 750 Mark ausgeworfen wurde, die Wochenbeiträge des Reichs, welche bei den einzelnen Verwaltungen gefordert wurden, und bei einigen, wie bei der Militär- und Marineverwaltung recht beträchtliche, auf mehr als eine Mill. sich beziffernde Beträge repräsentiren, sowie der Reichszuschuß. Die ersten beiden Belastungsarten werden im Jahre 1892/93 in wenig veränderter Form wiederkehren, der Reichszuschuß, der für das Jahr 1891 auf 6,2 Millionen normirt war, wird jedoch wesentlich erhöht sein. Einmal war es für das laufende Jahr nur nöthig, Altersrentenzuschüsse zu verlangen. Denn auch nach den Uebergangsbestimmungen kann die Invalidenrente nur nach einer durch ein Beitragsjahr erfolgten Zahlung des Beitrages beansprucht werden, und wenn nun auch das erste Beitragsjahr mit dem 21. November d. J. abgelaufen ist, so wird doch für die Festsetzung und Anweisung der Invalidenrente soviel Zeit vergehen, daß im laufenden Kalenderjahre kaum eine Auszahlung derselben erfolgen dürfte. In den Etat für 1892/93 wird demnach völlig neu der Betrag für den Zuschuß zu den Invalidenrenten eines ganzen Jahres und zwar des Kalenderjahres 1892 einzustellen sein. Außerdem wird der Betrag für den Zuschuß zu den Altersrenten erhöht werden müssen. Es hat sich jetzt schon herausgestellt, daß die in Aussicht genommene Summe von 6,2 Mill. für das erste Jahr nicht ausreichen wird. Diese Ueberschreitung wird bei der Neuforderung berücksichtigt werden müssen. Auch ist nicht anzunehmen, daß die Zahl der im Jahre 1892 sterbenden Altersrentner derjenigen der neu hinzutretenden, welch' letztere der Präsident des Reichsversicherungsamtes auf etwa 30 000 geschätzt hat, gleich sein wird. Also auch für einen Theil dieser letzteren wird eine Mehrforderung erhoben werden müssen. Schließlich aber wird ein ganz neuer Etatstitel für die Uebernahme der Rentenantheile, welche auf die Dauer militärischer Dienstleistungen entfallen, eingeschoben werden müssen. Wenn letzterer auch nur geringfügig zu sein braucht, so ist er doch immerhin nöthig, nachdem einmal die Auszahlung der Invalidenrenten begonnen haben wird. Insgesammt dürfte die Mehrforderung für 1892/93 eine verhältnißmäßig beträchtliche sein.

[**Hermann Sudermann**] hat sich in Königsberg mit Frau **Klara Lauckner** verlobt. Frau Lauckner ist eine Schriftstellerin von viel Talent. Erst neuerdings hat ihre Novelle „Mein Stern" in der Novellenconcurrenz, welche die Dresdener Monatsschrift „Universum" ausschrieb, den ersten Preis errungen. Das junge Paar gedenkt sich, dem „B. Tgbl." zufolge, zunächst in Königsberg niederzulassen. Dort wird Hermann Sudermann durch seine nächsten Arbeiten beschäftigt, die alle in ostpreußischen Boden spielen.

[**Socialdemokratisches.**] Wie schon gemeldet, wurde die Versammlung im 5. Berliner Reichstagswahlkreis, welche die Wahl der Delegirten zum Erfurter Parteitag vornehmen sollte, aufgelöst. Der Schuhmacher **Niederauer** erhob die bekannten Klagen der Opposition gegen den Parlamentarismus und verlangte vom Parteitage, daß er sich mit Vollmar beschäftigen solle. Dr. Lütgenau sprach gegen die Opposition, verlangte aber mit Niederauer ein Proportional-Wahlsystem zum Parteitag. Rechtsanwalt **Stadthagen** verlangte Vertagung aller Beschlüsse. **Biester** und **Goldberg** sprachen im Sinne der Opposition. Ersterer brachte die Resolution ein: „Ueber den Militarismus wird der Boycott verhängt." **Stadthagen** wandte sich gegen diese Resolution. Zwischen Biester und Stadthagen kam es zu einer scharfen persönlichen Auseinandersetzung. Als Biester gegen Stadthagen das Wort „Lump" gebrauchte, entstand ein solcher Tumult, daß der überwachende Polizeioffizier die **Versammlung auflöste.**

Posen, 23. September. [**Mischbrot.**] Wie das „Pos. Tagbl." hört, hat es der Vorstand des Provinzial-Vereins zur Bekämpfung socialdemokratischer Bestrebungen unternommen, auf eigenes Risico Proben mit Herstellung eines billigen **Mischbrotes** anzustellen.

Halle, 22. September. [**64. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.**] In der Sitzung der Abtheilung für innere Medicin, welche unter Vorsitz des Prof. Dr. Nothnagel-Wien tagt, eröffnete Sanitätsrath Dr. Aufrecht-Magdeburg die Besprechung über **Kochs Tuberkulosen-Behandlung.** Er habe, so führte Redner nach dem Berichte der „Saale-Ztg.", aus, seine Lungenkranken in vier Gruppen getheilt. Zur ersten gehören diejenigen, bei welchen sich eine einfache pneumonische Verdichtung der Lungenspitzen, zur zweiten diejenigen, bei denen sich ein tympanöses Geräusch in den supra- und infraklavikulären Gruben zeigt, zur dritten, bei denen klirrender Perkussionsschall und Rasselgeräusch auf große Kavernen schließen läßt, und zur vierten die schweren, hektischen Fälle, die sich durch Abmagerung, Schwäche, Kurzathmigkeit und Nachtschweiß kennzeichnen. Wenn er von diesen letzteren bei der Behandlung mit Tuberkulin auch eine vollständige Heilung nicht erwartet habe, so habe er doch auf eine Besserung gehofft. Allein ganz im Gegentheil seien dabei die Kranken viel früher gestorben, wie dies ohne Tuberkulinbehandlung eingetreten sein würde. In zwei von ihm behandelten Fällen der letzten Art habe sich außerdem gezeigt, daß durch die Injection frische Miliartuberkulose zu stande gekommen sei, eine Thatsache, die auch schon Virchow im Januar dieses Jahres bestätigt habe. Allein im Gegensatz zu Virchow, welcher annimmt, daß diese Miliartuberkulose dadurch entsteht, daß Bacillen frei werden und sich zu neuen Herden ausbilden, sei er der Ansicht, daß die Bacillen schon an verschiedenen Punkten gesessen haben und durch die Injection zu schnellerer Entwicklung gelangt sind. Falsch würde es sein, wolle man auf Grund dieser Thatsachen überhaupt auf die Anwendung des Koch'schen Mittels verzichten. Es folge aus dem Gesagten nur, daß alle Fälle der vierten Gruppe von der Behandlung mit Tuberkulin auszuschließen sind, während bei den leichteren Fällen derselben nichts im Wege steht. Dies gehe daraus hervor, daß er bis zum 15. September von 112 Fällen 48 als geheilt, 37 als sehr gebessert, d. h. in einem Zustande, wie er ohne die Koch'sche Kur nicht erreicht worden wäre, 22 gebessert und 5 im Aufnahmezustand entlassen habe. Anders stehe es aber mit einer Erscheinung, die Virchow als katarrhalische Pneumonie bezeichnet hat, und die bei der Koch'schen Behandlung nicht nur bei hektischen, sondern auch in ganz leichten Fällen eintritt. Die Beobachtungen hätten ergeben, daß diese Pneumonie durch zu häufige und zu starke Injectionen verursacht sei. Sie zeige ganz eigenartige Erscheinungen und sei nicht als tuberkulös, sondern lediglich als durch die Injectionen herbeigeführt anzusehen. Diese **Tuberkulin-Pneumonie**, wie sie Redner nennt, werde bei Menschen nicht leicht zu beobachten sein, da es ein Kunstfehler sein werde, sie hervorzurufen. Zur Vermeidung dieser Pneumonie habe er nur noch einen Tag um den andern mit $^1/_4$ mg injicirt und im höchsten Grade überraschende Erfolge mit völliger Genesung und starker Gewichtszunahme erzielt. Bei einer Dosis von 10 mg seien ferner die Genesung beeinflussende, eigenthümliche Störungen eingetreten, u. a. ein irreguläres 8—14 Tage anhaltendes Fieber, welches auf alle Fälle zu vermeiden sei, und zwar dadurch, daß man bei den Injectionen unter der Dosis bleibt, bei der diese Erscheinungen eintreten, oder ganz auf die Anwendung des Tuberkulins verzichtet. Die Erfahrung habe nun gelehrt, daß man mit 5 mg ohne Fieber vollständig auskommen könne. Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß das Fieber durch pyämische Bestandtheile des Mittels hervorgerufen werde, da auch ohne das Vorhandensein von Bacillen eine fiebrische Störung eintrete. Bei den Injectionen von 10 mg zeigten sich außerdem noch Herz- und Magenbeschwerden und pneumatische Verdichtungen ohne Fiebererscheinungen, wie sie sonst nur bei Fieber beobachtet werden. Darin liege der Schlüssel zur Erklärung der Wirkungsweise des Koch'schen Mittels, daß dasselbe auf die tuberkulösen Herde eine Wirkung ausübt, die sich bis zur Pneumonie steigert. Diese Wirkung muß vermieden und unter Verzicht auf den diagnostischen Werth des Mittels dahin gewirkt werden, daß dasselbe ohne Erzielung von Fiebererkrankungen wirkt. Dadurch werde zugleich eine ambulante Behandlung ermöglicht, mit der Redner Erfolge erreicht habe. Mit $^1/_{10}$ mg habe er einen Tag um den anderen Einspritzungen gemacht und mit einer Steigerung von $^1/_{10}$ mg bis zu 1 mg fortgefahren, von da bis zu einem Maximum von 5 mg in Steigerungen von je $^1/_2$ mg. Diese Behandlung sei aber nur in den seltensten Fällen strict durchzuführen, man müsse öfters mit den Injectionen aussetzen oder mit der Dosis zurückgehen, so wenn sich Symptome zeigen wie Seitenstiche, Blut im sputum und Rasselgeräusche. Auch bei leichtem Fieber dürfe man nicht über 1 mg hinausgehen, ebenso bei Gewichtsverminderung. Es sei also dem Arzte der weiteste Spielraum bei Anwendung des Koch'schen Verfahrens gelassen und eine schablonenhafte Behandlung durchaus nicht angebracht. Ein Vergleich der Endeffecte bei Verabreichung von großen und kleinen Dosen falle zu Gunsten der letzteren aus, wie 6321 bis Mitte September vom Redner ausgeführte Injectionen gezeigt hätten. Auf das Gewicht und das Aussehen hätten die Injectionen, gleichviel ob in großen oder kleinen Dosen, erstaunlich bessernd gewirkt, dagegen habe das Mittel auf die Bacillen selbst keinen Einfluß. Unbestreitbar sei sein günstiger Einfluß auf Lunge und Darm, so daß unbedenklich behauptet werden kann, daß mit ihm eine Heilung der Lungentuberkulose herbeizuführen ist, während dieselbe bei Kehlkopf- und Knochentuberkulose nicht zu erreichen ist. Man dürfe mit den Injectionen nicht aufhören, wenn alle Krankheitserscheinungen geschwunden sind, sondern müßte nach vorhergegangener Untersuchung von 8 zu 8 Tagen von Neuem einspritzen. Daß von den als geheilt entlassenen Kranken einige als von Neuem erkrankt zurückgekehrt waren, spreche nicht gegen das Tuberculin, sondern beweise schlagend, daß dasselbe nicht eine entzündliche Abgrenzung der tuberkulösen Herde herbeiführt, sondern deren Umgebung immunisirt, das heißt die Ausbreitung derselben verhindert und damit dem Arzt Zeit giebt, mit den vorhandenen Hilfsmitteln ein günstiges Ergebniß herbeizuführen. Deshalb dürfen letztere bei der Behandlung nicht vernachlässigt werden: Der Kranke ist nach wie vor vor Excessen zu bewahren und in günstigere Lebensbedingungen, namentlich in frische Luft, zu bringen. **Das Tuberculin ist also kein Heilmittel, sondern ein Hilfsmittel zur Heilung der Tuberculose**, mit dessen Hilfe man bei frischen Fällen und bei leichterer Erkrankung Heilung mit ziemlicher Sicherheit erwarten könne, während bei schweren Fällen mit großen Cavernen wenigstens eine Verlängerung der Lebensdauer herbeigeführt werde. Nur bei hektischen Fällen sei es nicht anwendbar. Es sei also das Tuberculin als ein Mittel anzusehen, wie es kein zweites gegeben habe, so lange die Welt steht.

In der sich anschließenden Besprechung theilt Dr. **Römpler**-Görbersdorf Fälle aus seiner Anstaltsbehandlung mit, welche einen günstigen Ausgang in der Regel nicht gehabt hätten. Für veraltete Fälle und beim Vorhandensein von Fieber solle das Tuberculin nicht benutzt werden — für welche Fälle solle es denn dann eigentlich verwendet werden? In den von Koch empfohlenen Dosen habe das Mittel in vielen Fällen direct geschadet. „Ueberlassen Sie", so schließt Redner, „die weitere Prüfung des Mittels dem großen Forscher, dem wir dasselbe verdanken, dem es nur vorzeitig aus der Hand genommen worden ist. Warten wir ruhig ab, bis eine sichere Grundlage für eine künftige Anwendung einer so differenten, vielleicht auch ungleich wirkenden Substanz gefunden sein wird. Wir haben kein Recht, mit einem Mittel zu experimentiren, von dem wir bisher nur das Eine positiv wissen, daß es sehr schaden kann."

Prof. **Weber**-Halle: Ich habe ungefähr 160 Kranke mit Tuberculin behandelt und bis auf die neueste Zeit sorgfältig beobachtet. Wir haben günstige Fälle gehabt, die zum Theil außerordentlich eclatant waren — aber bei einer großen Anzahl von Fällen kamen leider Recidive vor. Ich habe den Eindruck gewonnen: Eigentlich vollständig geheilt durch Tuberculin sind von allen meinen Fällen recht wenige; verschiedene sind gebessert; die meisten sind gut geblieben, so daß man vielleicht sagen kann, „es ist etwas besser, als wenn wir die gewöhnliche Behandlung angewendet hätten". Bezüglich der Frage; Soll man nun unter diesen Verhältnissen weiter impfen? möchte ich sagen: Zunächst soll man recht sorgfältig die Grenzen der Dosen festsetzen; die Grenze habe ich selbst noch nicht feststellen können, aber ich nehme die Dosen möglichst klein. Ich impfe also in solchen Fällen ruhig weiter, wo es meiner Ueberzeugung nach **nicht schadet**. Von dauernden und großen Erfolgen, die dazu aufforderten, die Sache in großem Stile weiter zu treiben, können wir nicht reden. Ich würde daher den praktischen Aerzten rathen, die Sache in die Hände derjenigen zu legen, die die Kranken in Anstalten behandeln können, und zunächst das abzuwarten, was Koch weiter sagen wird.

Von verschiedenen anderen Rednern wird die Ansicht vertreten, daß eine Anwendung des Tuberkulins, und zwar in möglichst kleinen Dosen — 5 Milligramm die Woche — in nicht allzuweit vorgeschrittenen Fällen angezeigt sei; im übrigen müsse man noch eine abwartende Stellung einnehmen.

Zu dem Bericht über den gestrigen **Commers** im Saale der „Concordia" ist noch folgendes nachzutragen. In vorgerückter Stunde ergriff noch Prof. Dr. **Virchow** das Wort: Von Sr. Majestät sei kürzlich der heutigen Jugend der Vorwurf gemacht worden, daß sie nicht mehr mit der Kraft und Begeisterung wie früher die Ideale pflege. Die hiesige Versammlung, unter der er besonders die Jugend zahlreich vertreten sehe, treffe dieser Vorwurf wohl nicht. Dennoch solle man den alten Traditionen der Vereinigung gemäß auch hierin rastlos weiter streben. Das gelte besonders für das Gebiet der Specialforschung. Specialismus sei, seit er „erfunden", nöthig und seine Thätigkeit eine außerordentlich segensreiche; aber leicht könne man hier zu weit gehen; man solle nicht vergessen, daß über dem Speciellen das Allgemeine stehe und auf keinen Fall dürfe man das Allgemeine zu Gunsten des Speciellen vernachlässigen. Reicher Beifall lohnte den Redner, worauf Prof. Dr. Maercker ein Hoch auf die versammelte Jugend ausbrachte, von der er überzeugt sei und wisse, daß sie voll und ganz die Ideale hochhalte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. September.

b. **Elektricitätswerke.** Durch hiesige Blätter ging die Notiz, daß bei der Erweiterung des Zuleitungsgebietes nach Osten hin auch das Oberpräsidialgebäude und das Ober-Postamt von dem Leitungsnetz berührt werde. Dies könnte dahin verstanden werden, als ob ein Anschluß der genannten Gebäude an die elektrische Beleuchtung bevorstehe, was aber nicht der Fall ist; vielmehr bleibt das Oberpräsidialgebäude vorläufig ganz außer Betracht, während wegen des Anschlusses der Post noch Unterhandlungen schweben, eine definitive Entscheidung aber noch in keiner Richtung getroffen ist. Im Allgemeinen hat sich jedoch die Zahl der Anmeldungen in der That bedeutend erhöht, und es wird an verschiedenen Punkten an der Verstärkung und weiteren Ausdehnung des Leitungsnetzes eifrig gearbeitet.

sch. **Physikalische Experimentalvorträge von Dähne.** Auch der zweite Vortrag des Herrn Dähne, der gestern Abend im Musiksaale der Universität stattfand, fand vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft statt. Die Erscheinungen, welche bei der Entladung hochgespannter elektrischer Ströme durch Räume, die mit verdünnten Gasen gefüllt sind, eintreten, wurden in einer Reihe von Versuchen mit Geißler'schen, Cookes'schen und Puluj'schen Röhren in solch geschlossenem Zusammenhange und begleitet von einem so klaren Vortrage vorgeführt, daß auch jedem Laien das Verständniß dieses hochinteressanten Kapitels der Physik ermöglicht wurde. Den Schluß dieser Experimente machte der Gassiot'sche Stern, der nicht bloß als ein glänzendes Paradestück der Experimentalphysik zu betrachten ist, sondern in vorzüglicher Weise darthut, daß die Lichterscheinung in den Geißler'schen Röhren nicht eine continuirliche ist, vielmehr aus vielen einzelnen, schnell aufeinanderfolgenden Lichterscheinungen sich zusammensetzt, entsprechend den Entladungen des dabei verwendeten Ruhmkorff'schen Funkeninductors. Außerdem führte Herr Dähne noch eine Anzahl ausgewählter Versuche vor, welche sämmtlich auf das lebhafte

Kleine Chronik.

Vom Hofe des zweiten Kaiserreiches. Unter dem Titel „La Cour de Napoléon III." veröffentlicht seit einiger Zeit Pierre de Lano interessante Erinnerungen und Mittheilungen über intimere Verhältnisse und Persönlichkeiten des kaiserlichen Hofes. Dem neuesten Capitel, das der Politik Napoleons gegenüber Preußen gewidmet ist, entnimmt die „Fr. Z." die folgenden Angaben. Nach der Niederlage Oesterreichs bei Sadowa kam Herr von **Beust** zu Napoleon und suchte ihn zu überzeugen, es liege im höchsten Interesse Frankreichs, zu interveniren und Preußen den Krieg zu erklären, aber er stieß auf eine kategorische Weigerung. Es kam zwischen beiden sogar zu heftigen Aeußerungen. Als Napoleon auf die deutsche Einheit hinwies, die sich vollziehen müßte, erwiderte Beust: „Sire, Sie täuschen sich. Wenn Deutschland einmal einig ist und einem Einzigen gehorcht, dann ist es für Frankreich zu spät, zu protestiren und zu kämpfen. Die Deutschen werden die Knechtschaft über sich ergehen lassen und wenn Sie ihren Herrn bedrohen, werden sie wie Ein Mann sich erheben, um ihn zu vertheidigen." Es half nichts. Als der Krieg von 1870 ausbrach, stand Beust an der Spitze Oesterreichs. Es hieß, er habe Napoleon die Unterstützung Oesterreichs versprochen und den Fürsten Metternich beauftragt, den Kaiser und die Kaiserin darüber zu vergewissern. Pierre de Lano behauptet nun bestimmt, Metternich habe bei dem Kaiser so gesprochen, daß dieser nicht die mindeste Hoffnung haben konnte, daß Oesterreich ihm im Falle der Noth helfen werde. Dennoch glaubte man am Hofe an die Unterstützung Oesterreichs und besonders die Kaiserin war davon überzeugt, daß Oesterreich sie nicht im Stiche lassen werde. Wie grundlos diese Hoffnung war, beweist ein Brief des Fürsten La Tour-d'Auvergne, damals französischer Botschafter in Wien; der Brief ist datirt vom 5. August 1870 und wurde geschrieben nach einer Unterredung, welche die Kaiserin mit Herrn K. hatte, damaligem politischen Director im Cabinet Beust und früherem Abgeordneten für Posen in Berlin. In diesem Briefe heißt es: „So viel ich gehört habe, möchte die Kaiserin wissen, ob die Ideen, die Herr K. vor ihr entwickelte, irgend welchen officiellen Hintergrund haben. Da muß ich Ihnen denn sofort mittheilen, daß K. durchaus keine Mission hat, daß er also nur in seinem eigenen Namen sprechen kann. Graf Beust schätzt ihn sehr, es ist wahr, aber man weiß, daß K. zuweilen eine ausschweifende Phantasie hat und seine politischen Combinationen meist ganz unpraktisch sind. Es ist interessant, ihm zuzuhören, aber man muß sich hüten, seinen Gedanken, so edel sie auch sein mögen, eine Bedeutung und einen Charakter beizulegen, den sie nicht haben, und den ihnen Graf Beust selbst (ich habe soeben mit ihm gesprochen) beizulegen sich weigert." Dieser Brief läßt keinen Zweifel an den Absichten Oesterreichs gleich vom Beginn des Krieges an; er zeigt aber auch, daß Frankreich in den Krieg ging, ganz ohne reelle Aussicht auf eine wirkliche Allianz, und daß man am Hofe sich in Hoffnungen wiegte, denen jede officielle Unterlage fehlte. — Aus dem Aufenthalt des Herrn v. **Bismarck** in **Biarritz** wird Folgendes erzählt: Bevor er den Hof verließ, hatte er mit einer der hervorragendsten Persönlichkeiten der Umgebung des Kaisers eine Unterredung, in welcher er sagte: „Ich gehe, denn jetzt habe ich genug. Der Kaiser will mich nicht begreifen. Und doch hätte man sich so gut verstehen können! Wir beide zusammen hätten Europa aufgezehrt, während jetzt einer von uns aufgezehrt wird. Wer dies sein wird? Ich denke, nicht ich, oder vielmehr nicht das Land, das ich repräsentire. Ich habe dem Kaiser Alles gesagt, um ihn dazu zu bringen, daß er unser Verbündeter werde, aber er hat nichts hören wollen. Er träumt und verliert sich mit dem Rauch seiner Cigarrette, man weiß nicht, wohin. Was hat er mit seinen Feldzügen erreicht? Welchen Nutzen hat er vom Krimkrieg, vom italienischen Krieg, von der Expedition nach Mexiko gehabt? Keinen, vielleicht haben ihn diese Ereignisse eher geschwächt. Ich habe ihm dies auseinandergesetzt. Er hat mir nichts erwidert, oder, wenn er mir antwortete, redete er nur vage Worte von Ruhm, Menschlichkeit, Völkerverbrüderung und was weiß ich noch für Albernheiten. Also gehe ich, denn es ist nutzlos, daß ich noch länger hier bleibe. Der Kaiser ist taub gegen alle meine Anerbietungen, gegen alle meine Pläne; es ist mit ihm nichts anzufangen!" Und da die betreffende Persönlichkeit dagegen protestirte, unterbrach Herr v. Bismarck sie schnell und schloß heftig: „Nein, nein! Vom Größten bis zum Kleinsten hat in Frankreich Niemand den praktischen Sinn für die Dinge!" — Der Berichterstatter glaubt den wörtlichen Text dieser Aeußerungen Bismarcks verbürgen zu können.

Gounods Urtheil über den Lohengrin-Skandal. Dieser Tage befragte der „Figaro" den greisen, in St. Cloud weilenden Gounod um seine Ansicht über den Lohengrin-Skandal. Obgleich er Manches an Richard Wagner auszusetzen hat, so erklärte er doch aufs Entschiedenste: „Mit aller Energie meiner Seele erhebe ich Einspruch gegen derartige Kundgebungen. Das Genie Wagners ist zu allgemein bekannt, als daß Paris sich auf die Dauer weigern könnte, es kennen zu lernen. Schon vor 20 Jahren hätte man Lohengrin, Tannhäuser, die Meistersinger und seine übrigen Werke aufführen sollen. Ihn nicht spielen, weil er ein Deutscher ist —? Aber spielt man unsere Opern nicht in Deutschland, Oesterreich, Italien? Ist Robert der Teufel nicht das Werk Meyerbeers, eines deutschen Componisten? Und der Troubadour? Hat ihn nicht der Italiener Verdi geschrieben? Ich habe bereits gesagt, daß ich Wagners Haltung nach dem Kriege verurtheile. Aber ist das ein Grund, ihn von unseren bedeutenden Bühnen fernzuhalten? Auch ich rühme mich, ein guter Franzose, ein Patriot zu sein. Ich habe nach dem Kriege Stücke geschrieben, Hymnen, in denen ich nach Herzenslust meinem Haß gegen den Gegner freien Lauf ließ, in denen ich alle meine Kraft aufbot, um meinen Mitbürgern die Hoffnung auf eine Revanche durch unsere Armeen ins Herz zu pflanzen. Gleichwohl hat man den Faust in Deutschland gespielt . . . , ja, man hat ihn beklatscht."

Ein neuer Feind der Rebe, ein Genosse der Reblaus, ist in **Algier** aufgetreten. Der in Algier für Reblaus-Angelegenheiten angestellte Sachverständige war in diesem Jahre nach verschiedenen Weinbergen gerufen worden, um das Krankwerden von Rebstöcken zu erklären, die unter denselben Erscheinungen wie bei der Reblaus abstarben. Er fand auf der Wurzel der Rebe ein kleines weißes Insect, das, einer kleinen Assel ähnlich, mit keinem der bekannten Feinde des Weinstocks zu vergleichen war. Künckel erkannte sofort in den ihm eingesandten Exemplaren den Rhizococcus falcifer, ein von Künckel 1878 entdecktes Insect aus der Familie der Schildläuse. Künckel hatte das Insect in den Gewächshäusern des Pariser Museums auf den Wurzeln der Seaforthia elegans und Ptychosperma Alexandrae gefunden und setzte voraus, daß dasselbe mit diesen Palmen aus Australien herübergekommen sei. Im Jahre 1882 fand Dr. Signoret das Insect auf den Wurzeln der Sabal Blackburniana und in demselben Jahre fand Gervais d'Albin in Péronne und Künckel in Sceau eine große Anzahl von Exemplaren des Rhizococcus falcifer in Blätterrollen von Phormium. Es waren ausgewachsene Exemplare bis zu 6 Millimeter. Die Eier sind elliptisch 0,319 zu 0,154 Millimeter, das eben ausgeschlüpfte Junge 0,385 Millimeter lang und 0,132 Millimeter dick. Die Weibchen sind etwa 2 Millimeter lang und 0,85 Millimeter stark. Die mikroskopische Untersuchung der Würzelchen zeigte Anschwellungen, die, durch das übermäßige Zuströmen des Saftes hervorgerufen, von dem Stich des Insects herrührten. Einzelne Rebsorten erscheinen gegen Rhiz. falcifer widerstandsfähiger, als andere, denn man fand das Insect auf Stöcken, die keine Anzeichen von Schwäche oder Absterben zeigten. Das Auffinden dieses auf der Wurzel lebenden Insects in Gewächshäusern Europas und in Algier giebt zu mannigfaltigen Betrachtungen Anlaß. Da man demselben auf verschiedenen Pflanzenarten begegnet ist, so ist man noch im Zweifel, ob es sich in den Gewächshäusern den Palmen angepaßt hat, oder ob es, nach Nord-Afrika eingeführt, ihm zusagende klimatische Verhältnisse vorfand und dort die Wurzeln des Rebstocks bevorzugte. Vielleicht aber ist der Norden Afrikas und der Ostrand des Mittelmeeres überhaupt seine Heimath. Jedenfalls ist es mit den Pflanzen jener Gegenden in die Gewächshäuser Europas eingeführt worden.

Athanas und seine Collegen machen Schule in Newyork. Früher begnügte man sich in der westlichen Hemisphäre mit dem Leichenraube. Man weiß, daß der zur Zeit reichste Newyorker Kaufmann A. T. Stewart aus seinem Grabe geholt wurde und daß man der Wittwe seine Rückgabe für ein Lösegeld von 100 000 Dollars anbot, eine Summe, zu welcher die liebende Wittwe sich nicht aufzuschwingen vermochte, so daß die Räuber den gestohlenen Leichnam vorläufig irgendwo wieder vergraben haben. Attentate auf die Gräber der Präsidenten Lincoln und Grant waren geplant und sind nur dadurch verhütet worden, daß man sie ein Jahr lang durch Militär bewachen ließ und dann solche Kolosse von Pyramiden darüber thürmte, daß es nicht möglich ist, an sie heranzukommen. Jetzt aber macht der Ueberfall von Tscherkeßköi Schule. Man will nicht die Todten, sondern die Lebenden stehlen. In der Stadt Newyork ist ein Complott entdeckt worden, um die **Kinder George Gould's**, des Sohnes des Millionärs Jay Gould, zu entführen. Der Chef der Geheimpolizei, Inspector Byrnes, leitet die angefangene Untersuchung. Die Kinder werden auf Schritt und Tritt von Geheimpolizisten bewacht, sobald sie das Haus verlassen. Dieselbe Bande soll auch Pläne gegen die Kinder anderer Newyorker Millionäre im Schilde führen.

Interesse der Zuhörer Anspruch machen konnten; kurz erwähnen wir nur das Darker'sche Projectionskaleidoscop, welches beim Entwerfen von Mustern praktische Verwendung findet, sowie die Demonstration eines japanesischen Zauberspiegels, welcher die auf einer Rückseite angebrachten Reliefverzierungen in Umrissen wiederspiegelt, und des zur Erklärung dieser merkwürdigen Erscheinung dienenden Experimentalspiegels von Dubosq. Ausgezeichnet gelangen die Experimente, welche die Interferenzerscheinungen und die schwarze Zone bei dünnen Seifenbläschen zeigten. Mit Hilfe eines Seifenhäutchens brachte dann der Vortragende in überraschend anschaulicher Form die Schwingungen einer angesprochenen elastischen Membran zur Darstellung. Bekannt sind die Chladni'schen Klangfiguren, welche aber stets nur die Schwingungen der elastischen Membran bei einem einzelnen Tone erkennen lassen; bei dem von Herrn Dähne vorgeführten Versuche konnte man aber deutlich und bequem die in mannigfaltigster Weise wechselnden Schwingungen verfolgen, in welche das Seifenhäutchen durch den Vortrag eines ganzen Liedes versetzt wurde. Denkt man nun daran, daß alle diese Schwingungen beim Telephon in entsprechende elektrische Ströme umgesetzt werden und diese die gleichen Schwingungen an einer zweiten Membran mit der Genauigkeit wiedererzeugen, daß ganze Gespräche übermittelt werden, so findet man wohl darin eine neue Veranlassung, die präcisen Wirkungen dieses Wunderapparats der Neuzeit in vollem Maße zu würdigen, nicht minder wie die des Phonographen, der diese complicirten Schwingungen dauernd fixirt. Zum Schluß sei noch der neue Versuch kurz erwähnt, welcher zeigte, daß mittelst Lichtstrahlen die Entladung eines Elektroskops erfolgen kann und neue Perspectiven für die Erklärung des Einflusses der Sonnenstrahlen bei der Gewitterbildung eröffnet. — Daß der Vortrag wiederholt von lautem Beifall der Anwesenden begleitet wurde, erübrigt sich fast, zu erwähnen.

ee. **Steckbrieflich verfolgt** wird nunmehr der Hochstapler Gustav Ludwig Dürich, über dessen großartige Betrügereien wir bereits gestern berichtet haben. Dürich ist 53 Jahre alt, von großer, hagerer Statur, hat spärliches graues Haar, kahlen Kopf, und trug bisher einen sogenannten Kaiserbart. Der Gesuchte, welcher, wie schon erwähnt, eine bedeutende Bildung besitzt und sehr elegant auftritt, hat ein hageres, stark verlebtes Gesicht. Dürich wurde wegen Betrugs bereits in Bern zu 3 Jahren Zuchthaus, in Bukarest zu 2 Jahren schweren Gefängnisses und in Wien zu 3 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Zuletzt hat sich Dürich Karten, auf den Namen L. Durieux lautend, drucken lassen, und es ist daher möglich, daß er unter diesem Namen auftritt.

ee. **Unfall mit tödtlichem Ausgange.** Am 23. d. M., Nachmittags, wurde der 20jährige Arbeiter Julius Wermuth mit einem schweren Schädelbruch in das Hospital der Barmherzigen Brüder eingeliefert, wo er Abends gegen 11 Uhr verschied. Die Mutter des Verunglückten giebt an, daß derselbe beim Aufwinden von Kalksteinen von einem abstürzenden Stein getroffen worden sei.

• **Grünberg**, 22. Sept. [Liquidation unseres Braunkohlenbergwerks.] Heute hat eine Gewerksversammlung stattgefunden, in welcher die Liquidation beschlossen worden ist. Zu Liquidatoren wurden Rechtsanwalt Balcke und Banquier Siegfried Abraham gewählt; Repräsentant der Gesellschaft bleibt Director Schröder. Letzterer übernimmt zum 1. October die Direction der Solinger Braunkohlenwerke in Volpriehausen, Provinz Hannover. Das „Ndschl. Tgbl." giebt der Hoffnung Ausdruck, daß sich aus der Liquidation eine neue Gewerkschaft bildet und so das Grünberger Braunkohlenbergwerk auch in Zukunft erhalten bleibt.

♉ **Neumarkt**, 23. Septbr. [Bockmühlenversicherungsverein. — Eröffnung der Zuckercampagne.] Vorgestern hielt der Bockmühlenversicherungs-Verein zu Neumarkt hierselbst seine diesjährige General-Versammlung ab. In der derselben vorausgehenden außerordentlichen General-Versammlung wurde beschlossen, die Versicherung gegen Sturmbeschädigung aufzuheben und die Beiträge von ¼ auf ⅖ pCt. zu erhöhen. Der Vorstand des Vereins soll für die Folge aus dem Vereinsbevollmächtigten, dem Kassirer und dem jedesmaligen Vereinsältesten der Agentur Neumarkts bestehen. Dem hierauf in der ordentlichen General-Versammlung zur Verlesung gelangenden Verwaltungsbericht des 28. Jahrgangs ist u. a. Folgendes zu entnehmen: während des abgelaufenen Geschäftsjahres haben sich 22 Schadenfälle zugetragen und zwar 9 Totalbrände, 3 Umstürze, 4 Blitz- und 6 Sturmbeschädigungen, für welche insgesammt 29077,70 Mark Entschädigungen gezahlt wurden. Die Prämien-Einnahme pro 1890/91 belief sich auf 10 860,56 M. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 1371, die ihre Mühlen mit zusammen 4 344 024 Mark versichert haben. Am Schlusse des Geschäftsjahres betrug das Gesammtvermögen 42987,40 M., somit entfallen pro Mühle 31,38 M. bezw. 9,90 M. auf je 1000 M. der Versicherungssumme. — Die Kramsta'sche Zuckerfabrik in Dietzdorf eröffnet heut und diejenige in Gr. Peterwitz hiesigen Kreises, am 29. d. M. ihre diesjährige Campagne.

* **Lublinitz**, 23. Sept. [Amtseinführung. — Neuer Vorschußverein.] Am vergangenen Sonntage fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Einführung des neuen Pastors Jedzek aus Tarnowitz statt. — Die Commissionsberathungen bezüglich der Gründung eines Vorschuß-Vereins am hiesigen Orte sind in der am Montag abgehaltenen Sitzung definitiv zum Abschluß gelangt. Die constituirende Generalversammlung soll in Kürze einberufen werden. Geeignete Persönlichkeiten, welche die Leitung des Vereins übernehmen werden, sind nach dem „Oberschl. Bot." bereits gewonnen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 24. Sept. Der französische Botschafter in Rom hat den Auftrag erhalten, die italienische Regierung officiell nach Nizza zur Enthüllung des Garibaldi-Denkmals einzuladen.

Die serbische Regierung hat die gemeinsam seitens Deutschlands und Oesterreichs in der vorigen Woche überreichten Noten bezüglich der Festsetzung des Beginns der Handelsvertragsverhandlungen auf den 28. September in München noch nicht beantwortet. Die Verhandlungen werden erst Mitte October beginnen können, da die serbische Regierung erst gestern den Finanzminister Wuitsch vom Urlaube telegraphisch zurückberief, damit er die zu ernennenden Delegirten mit Instructionen versehe.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Rom, 24. Septbr. Von den italienischen Senatoren und Deputirten erklärten sich bisher 370 bereit, an der nach Rom einberufenen parlamentarischen Conferenz über die Friedensfrage und die Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts Theil zu nehmen. Auch von etwa 710 Deputirten und Senatoren des Auslandes sind Beitrittserklärungen eingelangt. 280 derselben sagten zu, persönlich an den Berathungen Theil zu nehmen.

London, 24. Septbr. „Daily Chronicle" erfährt zuverlässig, Lytton würde demnächst von dem Botschafterposten in Paris zurücktreten und durch den Unterstaatssecretär Currie ersetzt werden. — Die „Times" melden aus Singapore von gestern: Nachrichten aus Shanghai vom 9. September zufolge ist der Aufstand in Ichang ein von Soldaten Hunans organisirtes Werk. Die Centralregierung sei nicht im Stande, den Aufstand zu unterdrücken. In Nanking werden die Christen verschiedener, in den den Europäern geöffneten Häfen begangener Verbrechen beschuldigt. Das Eintreffen fremder Streitkräfte allein könne die Unruhen unterdrücken. Die „Times" meldet aus Foochow, ein geheimer Plan zur Bemächtigung des Arsenals sei von den auswärtigen Beamten entdeckt worden. Die Ausländer glauben, daß die Gegenwart eines Kanonenbootes unumgänglich nöthig sei.

London, 24. Septbr. Der Bankdiscont ist auf drei pCt. erhöht.

Kopenhagen, 24. Sept. Nachrichten aus Moskau zufolge ist die Großfürstin Alexandra um Mitternacht gestorben.

Petersburg, 24. Sept. Der Tod der Großfürstin Alexandra erfolgte früh 3 Uhr in Hinskoje bei Moskau.

Petersburg, 24. Septbr. Die „Nowoje Wremja" meldet, dem Reichsrath werde demnächst eine Vorlage des Ministers des Innern über die Judenfrage zugehen, basirend auf dem durch die Conferenz der Generalgouverneure von Wilna, Warschau und Kiew unter dem Vorsitz des Adjuncten des Ministers des Innern, v. Plehwe, zusammengestellten Material.

Kopenhagen, 24. Sept. Wie aus Fredensborg verlautet, wird der Zar voraussichtlich morgen nach Rußland zurückreisen.

Chicago, 24. Septbr. Der deutsche Reichscommissar der Weltausstellung in Chicago wählte für das deutsche Gebäude einen Platz in einem der schönsten Theile des Parkes, anstoßend an den den Engländern angewiesenen Platz.

Bremen, 23. September. (Nordd. Lloyd.) Der Postdampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm", von La Plata kommend, ist am 22. September auf der Weser angekommen.

Hamburg, 23. September. (Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.) Der Postdampfer „Rhenania" ist, von Hamburg kommend, heute in St. Thomas eingetroffen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 23. Septbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,08 m.
— 24. Septbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,09 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 24. Sept. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	23. Septbr.	24. Sept.
Kornzucker Basis 92 pCt. (excl. Sack)	17.25—17,20	17,25—17.20
Rendement Basis 88 pCt. do.	16,70—16,50	16,60—16,45
Nachproducte Basis 75 pCt. do.	14.50—13,00	14.50—13.00
Brod-Raffinade ff. (excl. Fass)	29.00—28,50	29.00—28.50
Brod-Raffinade f. do.	28,25	28,25
Gem. Raffinade II. (incl. Fass)	27.75	27.75
Gem. Melis I. (incl. Fass)	26,75	26,50

Tendenz: Rohzucker ruhig.

Termine: September 13,27½, October 12,60, October-November-December 12,52½, Januar-März 12,72½. Schwächer.

Hamburg, 24. Sept., 10 Uhr 27 Min. Vormittags. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch E. Mockrauer in Breslau.] September 13,30, October 12,60, Octbr.-Decbr. 12,50, Januar-März 12,72½, Mai 13,02½. — Tendenz: Matt.

Hamburg, 24. Septbr., 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Septbr. 66½, October 61½, Decbr. 57½, März 1892 56¼, Mai 56¼. — Zufuhren: Rio 70 000, Santos 14 000. — New-York 30—50 Points Baisse. — Tendenz: Behauptet.

Leipzig, 23. Sept. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der heutige Termin-Markt eröffnete in etwas befestigter Haltung. Man war Vormittags eher Käufer zu den gestrigen Schlusspreisen. Nacmittags ermattete jedoch die Stimmung wieder, so dass einzelne Monate erneut 2½ Pf. nachgeben mussten. Man bezahlte Vormittags November 30 000 Ko. à 3,60 M., Februar 50 000 Ko. à 3,70 Mark, Juni 5000 Ko, à 3,72½ M., Juni 5000 Ko. à 3,77½ Mark, Juli 5000 Ko. à 3,77½ Mark. Umsatz seit gestern Mittag 340 000 Kilo. An der Börse und Nachmittags handelte man: October 5000 Ko. à 3,57½ M., October 10.000 Ko. à 3,60 M., Novbr. 5000 Ko. à 3,60 Mark, November 15 000 Ko. à 3,57½ M., December 30 000 Ko. à 3,60 Januar 25 000 Ko. à 3,65 M., Februar 10 000 Ko. à 3,70 M., April 5000 Kilo à 3,72 ½ M., Juni 5000 Ko. à 3,77½ M., Juni 5000 Ko. à 3,75 M. Der Markt schliesst September-October 3,55 Mark Käufer, November 3,57½ M., December 3,57½ M., Januar 3,62½ M., Februar 3,65 M., März 3,67½ M., April 3,70 M., Mai 3,72½ M., Juni-August 3,75 Mark Käufer; 2½ Pf. höher Verkäufer.

§ **Frankenstein**, 23. Sept. [Marktbericht.] Bezahlt wurde pro 100 Kilogr. Weizen 24,70—23,40—21,65 Mark, Roggen 25,75 bis 24,95—24,00 Mark, Gerste 16,70—15,50—14,40 M., Hafer 13,90—13,20 bis 12,60 M., Erbsen 17 M., Kartoffeln 6,50 M., Heu 4,50 M., Stroh 3,50 Mark, Butter (1 Klgr.) 2,20 M., Eier (Schock) 2,80 M.

Löwen i. Schl., 23. Septbr. [Marktbericht von J. Gross.] Der heutige Markt war sehr flau gestimmt, so dass Preise trotz schwacher Zufuhren wesentlich nachgeben mussten. Bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto Gelbweizen 21—22 M.. Roggen 22—23 Mark, Saatroggen 27—28 M., Gerste 15—16,50 M., Hafer 14,40—14.80 M., Erbsen 16—17 M., Wicken 14—14.20 M., gelbe Lupinen 9—9,20 M., Roggenfutter 13—13,60 M., Weizenschale 11—11,20 Mark.

= **Grünberg**, 23. Septbr. [Vom Getreide- und Producten-markt.] Auf dem gestrigen Wochenmarkt, welcher gut besucht war, wurden bezahlt pro 100 Kilogramm Weizen 23,50 bis 23 M., Roggen 22 bis 21,50 M., Gerste 16,50 M., Hafer 15,80—15,60 Mark, Kartoffeln 6,60 bis 5,50 M., Stroh 4—3,50 M., Heu 5—4 M., Butter (Kilogramm) 2,40 bis 2 Mark, Eier (Schock) 3—2,80 Mark. — Pro Kilogramm Schweinefleisch, Schöpsen- und Rindfleisch je 1,20 M., Kalbfleisch 1 Mark.

Chemnitz, 23. Sept. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Unsere heutige Wochenbörse verlief sehr ruhig, die Stimmung war matt zu nennen und bewegte sich das Geschäft in engsten Grenzen. Ich notire: Weizen, russischer und polnischer, 234—250 M., do. sächs. gelb 240—244 M., do. do. weiss 248 M., Roggen, preuss. 238—248 M., do. hiesiger, 216—230 M., do. fremder 246—252 M., Gerste, Brauwaare, 165—182 Mark, do. Mahl- und Futterwaare 160—175 M., Hafer 150 bis 175 M., Mais, rumänischer, 166 M., do. Cinquantin 170 M., Erbsen, Kochwaare, 200—215 M., do. Mahl- und Futterwaare, 185—195 M. — Alles pro 1000 Kilogr. netto. Weizenmehl 000 37½ M., 00 36½ M., 0 35 Mark, Roggenmehl 0 38 Mark, I 35 Mark. — Spiritus loco pro 10 000 Lpct. 75,50 M. Gd. — Wetter: Schön.

---

4 **Breslau**, 24. Septbr. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte im Anschluss an die günstigen auswärtigen Course eine sehr feste Haltung. Die an und für sich schon zuversichtliche Stimmung erhielt durch den auf fast allen Gebieten herrschenden starken Stückemangel noch eine erhebliche Förderung. Vernachlässigt lagen wiederum nur Bergwerkspapiere, während namentlich Lombarden und Rubelnoten gegen gestern wesentlich gestiegen sind. Der Schluss vollzog sich zu den höchsten Notizen des Tages.

Per ultimo September (Course von 11—1¾ Uhr) Oest. Credit-Actien 150⅛—150 bez., Ungar. Goldrente 89⅛ bez., do. Papierrente 86⅝ bez., Franzosen 121½ Gd., Lombarden 47¼—⅜ bez. u. Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 114¾—115 bez., Donnersmarckhütte 85¼ Gd., Oberschles. Eisenbahnbedarf 58¼ Gd., Orient-Anleihe II 67⅜ Gd., Russ. Valuta 214—215¼ bez., Türken 17,80 bez., Italiener 89⅛ bez., Türkische Loose 60 bez., Schlesischer Bankverein 110½ Gd., Breslauer Discontobank 94 Br., Breslauer Wechslerbank 95⅞ Br., 3proc. Scrips 83.60 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 24. Sept., 12 Uhr — Min. Credit-Actien 150, —. Disconto-Commandit 172. 10. Rubel 214, —. Ziemlich fest. Wetter: Nasskalt.

Berlin, 24. Sept., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 149, 75. Staatsbahn 122, —. Lombarden 47, 10. Italiener 89, 10. Laurahütte 114, 80, Russ. Noten 214, 20. 4% Ungar. Goldrente 89, 10. Orient-Anleihe II 67, 40. Mainzer 109, 70. Disconto-Commandit 172, —. Türken 17, 80, Türk. Loose 60, 50. Scrips 83, 60. Abgeschwächt.

Wien, 24. Sept., 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 277, 12. Marknoten 57, 80. 4% Ungar. Goldrente 102, 95. Lombarden 108, 50 Staatsbahn 280, 87. Fest.

Wien, 24. Sept., 11 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 277, 25. Anglo-Austrian 151, 50. Staatsbahn 281, 75. Lombarden 108, 50. Galizier 204, —. Oesterr. Silberrente 90, 70. Marknoten 57, 77. 4% Ung. Goldrente 103, —, do. Papierrente 100, 40. Alpine Montan-Actien 82, 75. Ungar. Credit —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 24. September. Mittags. Credit-Actien 238, 87. Staatsbahn 242, 37. Galizier —, —. Ung. Goldrente 89, 20. Egypter 96, 70. Laurahütte 111, 20. Fest.

Paris, 24. September. 3% Rente 96, 12. Neueste Anleihe 1877 105, 92. Italiener 90, 47 Staatsbahn 623, 75. Lombarden —, —. Egypter 490, 62. Fest.

London, 24. September. Consols von 1889 October 94, 11. Russen Ser. II. 98, —. Egypter 96, 87. Schön.

Wien, 24. September [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	23.	24.	Cours vom	23.	24.
Credit-Actien	276 12	276 75	Marknoten	57 85	57 80
St.-Eis.-A.-Cert.	279 87½	281 25	4% ung. Goldrente	102 90	102 95
Lomb. Eisenb.	107 —	108 75	Silberrente	90 65	90 75
Galizier	204 25	204 00	London	117 65	117 55
Napoleonsd'or	9 33	9 31	Ungar. Papierrente	100 40	100 50

Glasgow, 24. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen mixed numbers warrants 47,6. Nominell.

Cours- ○ Blatt.

Berlin, 24. Sept. [Amtliche Schlusscourse.] Sehr fest.

Cours vom	23.	24.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	88 —	88 50
Gotthardt-Bahn ult.	127 50	128 30
Lübeck-Büchen	148 25	148 25
Mainz-Ludwigshaf.	109 60	110 —
Marienburger	55 90	56 —
Mittelmeerbahn	92 —	92 70
Ostpreuss. St.-Act.	74 80	75 70
Warschau-Wien	208 25	212 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	46 75	47 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	93 20	93 60
do. Wechslerbank	96 20	96 —
Deutsche Bank	145 —	145 —
Disc.-Command. ult.	172 10	173 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	149 20	150 60
Schles. Bankverein	110 —	110 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	— —	— —
Bismarckhütte	125 —	124 50
Bochum. Gussstahl	114 70	115 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	156 75	156 50
do. Pferdebahn	132 —	132 —
do. verein. Oelfabr.	96 40	96 80
Donnersmrckh., alte	74 80	75 90
Dortm. Union St.-Pr.	65 75	64 80
Erdmannsdrf. Spinn.	79 70	79 70
Flöther Maschinenb.	98 50	98 —
Fraust. Zuckerfabrik	66 25	66 —
Giesel Cement	87 80	89 25
GörlEis.-Bd. (Lüders)	— —	— —
Hofm. Waggonfabrik	161 —	158 50
Kattow. Bergbau-A.	121 50	121 40
Kramsta Leinen-Ind.	117 10	116 50
Laurahütte	114 20	115 10
Märkisch-Westfäl.	234 80	234 80
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	135 —	134 50
Nordd. Lloyd ult.	110 50	110 50
Obschl. Chamotte-F.	101 20	101 —
do. Eisenb.-Bed.	58 40	58 25
do. Eisen-Ind.	121 —	121 50
do. Portl.-Cem.	86 25	88 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	86 —	86 —
Redenhütte St.-Pr.	39 —	38 90
Schlesischer Cement	117 25	119 —
do. Dampf.-Comp.	80 50	80 25
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	211 40	211 90
do. St.-Pr.-A.	210 90	211 20

Cours vom	23.	24.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	39 —	39 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 25	105 25
do. do. 3½%	97 —	97 25
do. do. 3%	83 60	83 80
Neue do. 3%	83 60	83 75
Preuss. 4% cons. Anl.	104 80	104 80
do. 3½% do.	97 10	97 10
do. 3% do.	83 60	83 90
do. Pr.-Anl. de 55	154 20	153 70
Posener Pfandbr. 4%	100 90	100 80
do. do. 3½%	94 70	94 90
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	95 20	95 25
do. Rentenbriefe	101 70	101 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	96 20	96 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	96 40	96 60
Italienische Rente	89 20	89 30
do. Eisenb.-Oblig.	53 50	53 50
Mexikaner 1890er	85 10	85 25
Oest. 4% Goldrente	94 60	94 60
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	78 10	78 25
do. 1860er Loose	118 70	118 80
Poln. 5% Pfandbr.	66 30	66 80
do. Liqu.-Pfandbr.	63 75	64 25
Rum. 5% amortisable	97 40	97 10
do. 4% von 1890	82 80	82 50
Russ. 1883er Rente	103 70	104 —
do. 1889er Anleihe	97 25	97 40
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 —	97 20
do. Orient-Anl. II.	67 70	68 —
Serb. amort. Rente	85 —	85 20
Türkische Anleihe	17 75	17 85
do. Loose	59 70	61 —
do. Tabaks-Act.	169 50	169 75
Ung. 4% Goldrente	89 —	89 20
do. Papierrente	86 50	86 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 15	173 25
Russ. Bankn. 100 SR.	214 —	216 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 15
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 34
do. 1 „ 3 M.	— —	20 20½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 30
Wien 100 Fl. 8 T.	172 85	173 —
do. 100 Fl. 2 M.	171 60	171 65
Warschau 100 SR 8 T.	213 40	215 25

Privat-Discont 3⅝%

Letzte Course.

Berlin, 24. Septbr., 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Beginn im Anschlusse an die festen Abendbörsen fest und gebessert. Verlauf auf vorherrschenden Stückemangel und in Folge von Deckungen weiter befestigt. Später trat auf das sensationelle Gerücht von der Auflegung der neuen russischen Anleihe in Berlin auf der ganzen Linie Haussesströmung ein. Schluss sehr fest zu den höchsten Tagescoursen. Scrips 83,80.

Cours vom	23.	24.	Cours vom	23.	24.
Berl. Handelsges. ult.	132 25	134 62	Ostpr. Südb.-Act. ult.	75 —	76 12
Disc.-Command. ult.	172 25	174 62	Drtm. UnionSt. Pr. ult.	65 62	65 25
Oesterr. Credit . ult.	149 62	151 37	Franzosen . ult.	121 87	122 25
Laurahütte . ult.	114 75	116 —	Galizier . ult.	88 25	88 50
Warschau-Wien . ult.	209 —	211 50	Italiener . ult.	89 25	89 50
Harpener . ult.	182 37	182 62	Lombarden . ult.	47 12	47 62
Bochumer . ult.	114 75	116 25	Türkenloose . ult.	59 50	60 50
Dresdener Bank ult.	133 50	134 62	Donnersm. conv. ult.	85 20	86 60
Hibernia . ult.	150 12	150 25	Russ. Banknoten ult.	214 —	217 25
Dux-Bodenbach . ult.	223 12	223 50	Ungar. Goldrente ult.	89 —	89 37
Gelsenkirchen . ult.	153 25	153 25	Marienb.-Mlawka ult.	55 87	56 37

Producten-Börse.

Berlin, 24. September, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) September-October 228, —. October-November 227, 50, Roggen September-October 238. —, October-November 236, —. Rüböl September-October 62, —. April Mai 61, 40. Spiritus 70er September 55. 70, September-October 52, 90. Petroleum loco 22, 90. Hafer September-October 157. 25.

Berlin, 24. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	23	24.	Cours vom	23.	24.
Weizen p. 1000 Kg.			**Rüböl** per 100 Kg.		
Höher.			Still.		
Septbr.-Octbr.	225 —	230 —	September-October	62 —	62 —
Octbr.-Novbr.	225 25	228 50	April-Mai	61 50	61 60
Novbr.-Decbr.	227 25	228 75			
Roggen p. 1000 Kg.			**Spiritus**		
Ermattet.			per 10 000 L.-pCt.		
Septbr.-Octbr.	236 —	237 —	Verflaut.		
Octbr.-Novbr.	234 —	235 25	Loco 70er	53 —	53 50
Novbr.-Decbr.	233 —	234 25	September 70er	53 50	53 50
Hafer per 1000 Kg.			Septbr.-Oct. 70er	51 70	51 70
Septbr.-Octbr.	155 75	156 50	Nvbr.-Decbr. 70er	51 —	51 20
Octbr.-Novbr.	156 —	156 75	Loco 50er	— —	— —

Stettin, 24 September — Uhr — Min.

Cours vom	23	24.	Cours vom	23.	24.
Weizen p. 1000 Kg.			**Rüböl** pr. 100 Kgr.		
Steigend.			Unverändert.		
Septbr.-Octbr.	222 —	226 50	September-Octbr.	61 50	61 50
Octbr.-Novbr.	221 —	225 50	April-Mai	61 50	61 50
			Spiritus		
Roggen p. 1000 Kg.			pr. 10 000 L.-pCt.		
Steigend.			Loco 50er	— —	— —
Septbr.-Octbr.	232 50	235 —	Loco 70er	55 —	55 —
Octbr.-Novbr.	230 —	234 —	September 70er	55 —	55 —
Petroleum loco	10 80	10 80	Septbr.-Oct. 70er	51 —	53 —

Hamburg, 23. Septbr. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus September 39¾ Br., 39½ Gd., September-October 39¾ Br., 39½ Gd., October-November 39¾ Br., 39½ Gd., Novbr.-December 39½ Br., 39¼ Gd., December-Januar 39½ Br., 39¼ Gd., April-Mai 39½ Br., 39¼ Gd. — Tendenz: Ruhig.

Ausweis.

Wien, 24. Sept. (Dekadenausweis.) Die Einnahmen der **österreichisch-ungarischen Staatsbahn** betrugen 816 905 Gulden, minus 6425 Gulden.

Newyork, 23. Septbr. Die Börse eröffnete schwach, befestigte sich dann und schloss in günstiger Haltung zu den höchsten Tagescoursen. Actienumsatz 526000 Stück, Silbervorrath 4100000 Unzen, Silberverkäufe 100000 Unzen.

* **Ernte im Königreich Polen.** Die häufigen Regengüsse während des Monats August waren, wie der „Reichsanzeiger“ berichtet, dem Einbringen des Getreides hinderlich. Erst gegen Ende August gestaltete sich das Wetter günstiger und ist zur Zeit die Getreideernte in Polen im Allgemeinen als beendet anzusehen. Die Dreschproben von Roggen und Weizen haben in den Gouvernements Petrikau, Lublin und Lomża einen weniger als mittleren, in den übrigen Gouvernements einen mittleren Ertrag ergeben. Die Dreschproben von Gerste und Hafer stellen sich im Allgemeinen günstiger als von Roggen und Weizen. In dem niedrig gelegenen Terrain hat das Getreide in Folge der grossen Nässe gelitten. Namentlich Weizen ist an vielen dieser Stellen ausgewachsen und angefault. Die Kartoffeln haben ebenfalls von dem anhaltenden Regenwetter im August sehr gelitten und versprechen durchschnittlich kaum eine Mittelernte. Die Zuckerrüben haben sich gut entwickelt, sollen aber im Durchschnitt wenig Zuckergehalt haben. Das Gesammtresultat der diesjährigen Ernte in Polen ist durchschnittlich als das einer Mittelernte zu bezeichnen. Die Bestellung der Felder hat bei günstigem Wetter begonnen. Aus der nachstehenden vergleichenden Aufstellung der Warschauer Marktpreise vom 10. August und 11. September d. J. geht hervor, dass die meisten Getreidesorten im Preise gestiegen sind. Vor Eintritt des Roggenausfuhrverbots waren die Preise einiger Getreidesorten, namentlich des Roggens, mehrere Tage hindurch noch höher.

Es stellt sich der Kaufpreis per Pud:

	am 10. Aug.	11. Sept.
für Weizen bester Qualität	1 Rub. 35 Kop.	1 Rub. 40 Kop.
„ „ mittlerer „	1 „ 32 „	1 „ 35 „
„ „ geringer „	1 „ 23 „	1 „ 25 „
„ polnischen Roggen	1 „ 13 „	1 „ 20 „
„ russischen „	1 „ 10 „	1 „ 15 „
„ Gerste	— „ 95 „	— „ 95 „
„ Hafer	— „ 90 „	— „ 90 „
„ Hirse	1 „ 20 „	1 „ 25 „

Die vergleichende Aufstellung der Warschauer Marktpreise vom 1. September vorigen Jahres mit denen vom 11. September d. J. ergiebt eine bedeutende Preiserhöhung aller Getreidesorten in diesem Jahre. Es betrug nämlich der Kaufpreis pro Pud:

	am 1. Sept. 1890	11. Sept. 1891.
für Weizen bester Qualität	96 Kop.	1 Rub. 40 Kop.
„ „ mittlerer „	89 „	1 „ 35 „
„ „ geringerer Qualität	87 „	1 „ 25 „
„ polnischer Roggen	65 „	1 „ 20 „
„ russischen „	59 „	1 „ 15 „
„ Gerste	72 „	— „ 95 „
„ Hafer	62 „	— „ 90 „

* **Deutsche Grund-Credit-Bank in Gotha.** Nachdem die Reorganisation der Bank vollendet, steht die erste Zahlung einer Dividende für 1891 bevor. Es ist nach dem „Berl. Act.“ nicht anzunehmen, dass die Gesellschaft aus neuen Geschäften einen grossen Gewinn ziehen wird, obwohl auch in dieser Beziehung durch die im Juli 1891 begonnene Begebung neuer 4procentiger Pfandbriefe ein Anfang gemacht worden ist. Wohl aber kommen die Gewinne sehr in Betracht, welche der Gesellschaft aus alten Beleihungs-Geschäften zukommen, d. h. also aus der Differenz zwischen den Zinsen, welche die Bank von ihren Hypothek-Schuldnern empfängt, und jenen Zinsen, welche sie an ihre Pfandbrief-Gläubiger zahlt. Für 1890 wurden (vornehmlich in dieser Weise) 795 394 Mark verdient, mit denen der Rest der alten Unterbilanz gedeckt wurde. Ein ähnlicher Gewinn dürfte für 1891 in Aussicht stehen, abgesehen von der Frage, ob nicht auch wiederum ein Verdienst beim Verkauf von Grundstücken erzielt werden konnte, von denen noch solche im Buchwerthe von 3 319 000 Mark exclusive Hypothek vorhanden waren. In 1890 gab es auch einen solchen Gewinn, doch ist er in obiger Ziffer nicht enthalten. Jedenfalls kommt von dem Gesammt-Gewinn einstweilen nur die Hälfte den Actionären zu, die andere Hälfte geht als Entschädigung an die Besitzer der Pfandbriefe, denen einst die Zinsen gekürzt wurden. Die Zahlung einer Dividende für 1891 gilt als gewiss, wenn aber Hoffnungen laut wurden, die sich bis zu 5 pCt. verstiegen, so dürfte das als etwas zu hoch erscheinen.

* **Posener Spritactien-Gesellschaft.** Dem vorliegenden Bericht zufolge sind im abgelaufenen siebzehnten Geschäftsjahr ca. 6442000 Liter à 100 pCt. gegen ca. 5855000 Liter im Vorjahre gereinigt wurden. Der erzielte Bruttogewinn beträgt 263485,23 M., der Reingewinn (ohne Berücksichtigung der Abschreibungen) beziffert sich auf 73768,23 M., sodass zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem vorhergehenden Jahre von 1377,48 M. über zusammen 75145,71 M. Verfügung zu treffen ist. Im Einverständniss mit dem Aufsichtsrathe werden von diesem Betrage folgende Abschreibungen gemacht: 2 pCt. auf das Gebäude-Conto de 315119,20 M. = 6302,40 M., 6 pCt. auf das Spiritus-Reservoire-Conto de 60631,94 M. = 3637,90 M., 8 pCt. auf das Maschinen- und Apparate-Conto de 139233,29 M. = 11138,65 M., also auf Immobilien 21078,95 M., 20 pCt. auf das Inventar-Conto de 24634,84 M. = 4927 M., 10 pCt. auf das Fastagen-Conto de 88678,74 M. = 8867,85 M., also insgesammt 34873,80 M. Es wird vorgeschlagen, nachdem von dem verbleibenden Theile des aus dem Berichtsjahre stammenden Gewinnes von 38894,43 M. statutengemäss zur Erhöhung des Reservefonds 5 pCt. mit 1944,70 M., zur Tantième für den Aufsichtsrath 6 pCt. mit 2333,65 M., zur Tantième für Direction und Personal 6 pCt. mit 2333,65 M. benutzt worden sind, von dem dann noch einschliesslich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre zur Verfügung stehenden Betrage von 33659,91 M. eine Dividende von 4 pCt. auf das Actiencapital von 750000 M. mit 30000 M. zu vertheilen und den Rest von 3659,91 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. — Das Geschäftsjahr, über welches zu berichten ist, gestaltete sich nicht so günstig wie es begann. Ueberaus knappe Bestände in den ersten Monaten der Campagne und eine grossentheils schlechte Kartoffelernte gaben die Anregungen zu einer sprunghaft vor sich gehenden Steigerung der Preise von etwa 35 M. zu Beginn des Berichtsjahres auf mehr als 50 M. im Laufe des Winters. Die Folgen dieser aussergewöhnlichen Steigerung machten sich bald in einer verstärkten Production und einer erheblichen Schmälerung des Verbrauches empfindlich fühlbar, so dass zu Ende des Berichtsjahres die Preise wieder auf einem Niveau von 44 M. standen. In solchen Zeiten leidet naturgemäss das regelmässige und solide Geschäft und die Aufgabe, das vorhandene grosse Lager gegen eine eventuelle Entwerthung zu schützen, legte der Gesellschaft erhebliche Opfer auf, wie auch das Reportgeschäft, welches bisher stets lohnend gewesen war, durch die ausserordentlichen Verhältnisse dieser Campagne ganz ertraglos geblieben ist. Der Export stockte fast während des ganzen Geschäftsjahres gänzlich. Das Effecten-Conto bestand am Ende des Jahres aus 485 800 M. Nominal in höheren Staatsanleihen u. Pfandbriefen im Werthe von 473 162,25 M. Durch den Coursrückgang dieser Effecten ist im Laufe des Geschäftsjahres ein Verlust von 7 833,50 M. entstanden. Ferner sind, wie schon im Vorjahre erwähnt, die für die Arbeiter-Unterstützungskasse und den Beamten-Hilfsfonds zurückgelegten Beträge gleichfalls in denselben Werthpapieren wie im Vorjahre, diesmal im Werthe von 17 576 M. angelegt. Durch den Coursrückgang hatten beide Kassen einen Verlust von 355 M. zu erleiden. Der grösste Theil des durch den sechsmonatlichen Steuercredit erwachsenden Zinsgewinnes erscheint nicht auf dem Zinsen-Conto, sondern ist dem Sprit-Conto zu Gute gekommen, weil der Gewinn des Steuercredits zum Theil der Kundschaft in Folge der scharfen Concurrenz im Preise überlassen werden muss. — Die Fahrlässigkeit zweier Arbeiter verursachte in der Fabrik, Breitestrasse Nr. 16/17, am 13. August v. J. eine Explosion von Spiritusgasen, durch welche die beiden Arbeiter getödtet und ein anderer verletzt wurde. Für die Hinterbliebenen und den Verletzten ist durch die staatliche Unfallversicherung, sowie durch die Arbeiter-Unterstützungskasse gesorgt. Bei der Explosion wurden vier leere Reservoire, sowie Theile des Gebäudes erheblich beschädigt. Der Schaden ist durch Versicherung genügend gedeckt und der erhobene Versicherungsbetrag zur Wiederherstellung des früheren Zustandes verwendet worden. Die Folgen des neuen Branntwein-Steuergesetzes, die grosse Verringerung des Absatzes und des Nutzens treten in ihrer Wirkung auf die Verhältnisse der inländischen Spritkundschaft nunmehr schärfer hervor. Trotz peinlicher Controle und verschärfter Aufmerksamkeit ist die Gesellschaft in diesem Jahre von erheblichen Ausfällen nicht verschont geblieben, welche die Höhe von 16 000 M. aufweisen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—ch.— **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.** Die Polizei-Verwaltung zu Ratibor ertheilte dem Handlungsagenten K. daselbst am 30. Januar 1891 die Erlaubniß, im N.'schen Locale daselbst zwei polnische Theaterstücke seitens des dortigen polnischen Vereins zu einem wohlthätigen Zwecke am nächsten Tage aufführen zu dürfen, nahm jedoch am 31. Januar 1891 diese Erlaubniß zurück, weil eine dort erscheinende polnische Zeitung (Nowini Ratiborski) gegen die deutschen Einwohner Hetzartikel in Folge der Theilnahme einiger polnischer Feuerwehrmitglieder an einer deutschen Theatervorstellung in dem benachbarten Altendorf veröffentlichte und daher durch die polnische Theateraufführung eine Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu befürchten sei. Der K. suchte nunmehr die gedachte Erlaubniß für den 8. Februar 1891 nach, dieselbe wurde ihm aber aus den vorgedachten Gründen wiederum versagt. K. beschwerte sich in Folge dessen bei dem Regierungs-Präsidenten zu Oppeln, wurde jedoch unterm 6. Februar 1891 abschläglich beschieden, weil bei der in Folge der Hetzartikel in der „Nowini Ratiborski“, dessen Verleger R. ein Mitglied des polnischen Vereins sei, in Ratibor herrschenden Aufregung im Falle des Stattfindens der Theatervorstellung eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu befürchten sei. Eine weitere Beschwerde seitens des K. und R. wies der Oberpräsident für Schlesien durch Bescheid vom 7. März 1891 zurück. K. und R. klagten hierauf gegen den Oberpräsidenten auf Aufhebung dieses Bescheides und der polizeilichen Verfügung vom 31. Jan. 1891 und das Ober-Verwaltungsgericht (III. Senat) erkannte am 17. September 1891 dem Klageantrage gemäß, weil keine Thatsachen vorlagen, welche zu der Annahme berechtigten, daß durch die polnische Theatervorstellung eine Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu befürchten sei.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Gertrude v. Bülow** mit Reg.-Assessor **Richard Lucke**, Merseburg—Posen.

Verbunden: Pr.-Lt. im Pos. Feld-Art.-Reg. Nr. 20 **Nessel** mit Frl. **Gertrud Karge**, Stettin. Rittm. im Kürassier-Reg. Königin **Kurt von Arnim** mit Fräul. **Jeanne v. Burg**, Stettin—Pasewalk.

Geboren: Ein Sohn: Garnis.-Bau-Inspect. **Roßteuscher**, Berlin. — Eine Tochter: Pr.-Lt. im 6. Schles. Fuß-Art.-Regim. **Notke**, Neisse. Pr.-Lt. im 6. Schles. Fuß-Art.-Regiment **Krüger**. Pastor **von Treskow**, Kamenz.

Gestorben: Seminar-Vicedirector Dr. **Salat**, Prag.

Courszettel der Breslauer Börse vom 24. September 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Fest.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,20 B	101,00 bz
do. do.	3½	95,75 B	95,60à65 bz
D. Reichs-Anl.	4	105.10 G	105,10 bz
do. do.	3½	96,90 G	97.00 bz
do. do.	3	83.40 bzG kl. 3, 60 bz	83,65 bz
Scrip	3	83,25 G	82,60 B
do. vollgez.	3	—	—
Pr. cons. Anl.	4	104.95 bz	104,80 bz
do. do.	3½	96,95 bzG	97,00 bzG
do. do.	3	83.40 bz kl. 3, 60 bz	83.65 bz
do. Schuldsch.	3½	99,60 G	99,60 G
Pr. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	95,45 bz	95,40 G
do. Lit. A.	3½	95,35 bz	95,30 bzG
do. Lit. C.	3½	95,35 bz	95,30 bzG
do. Lit. D.	3½	95,35 bz	95,30 bzG
do. Neue	3½	95,35 bz	95,30 bzG
do. altl.	4	100,90 bz	100,80 bz
do. Lit. A.	4	100,90 bz	100,80 bz
do. Neue VII bis IX u. I—V	4	100.90 bz	100.80 bz
do. Lit. C.	4	100,90 bz	100,80 bz
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101.00 bz	101.00 B
do. do.	3½	94,70 B	94,60 bzG
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	101,50 G	101,55 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	94 50 ebzG	94,50 bz

In- u ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Pr. Centr. Bodpf.	3½	—	—
do. 1890er	4	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	93,35 bz	93,40 B
do. Serie II.	3½	93,35 bz	93,40 B
do. Ser. I.	4	100,40 B	100.35 bz
do. Ser. II.	4	100,40 B	100,35 bz
do. Ser. III.	4	100,40 B	100,35 bz
do. rz. à 110	4½	110,25 B	110,40 B
do. rz. à 100	5	103,25 G	103,25 G
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel. P.-Obl.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	101,75 B
Opp. Cem. Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
dto. Ind. Obl.	4½	101,00 B	100,25 bz
T.-Winckl. Obl.	4	—	—
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	99,25 B

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Ob.	4	-	—
Ndschl.-Zwgb.	3½	-	—
Oberschl. Lit. E.	3½	96,25 B	96,25 B
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch. St.P.*)	1 9/10	1 1/12	—	—
Lombarden	1 3/5	4/5	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 2/3	4 2/3	109,25 G	109,00 G
Oest.-franz. Stb.	2 7/10	4	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Währ. 100 Fl.	173,50 bzB	173.35 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	214,00 bz	215,75 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	96.25 G	96,25 G
Griechisch. Anl.	5	80,50 G	80,50 G
do. cons. Goldr.	4	—	—
do Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente	5	89.30 B	89,40 B
do. Eisenb.-Obl.	3	53,50 B	53,50 B
Krak.-Oberschl.	3½	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	87,00 G	87,40 G
dto. v. 1890	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	95,00 B	95,00 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	78,10 bz	78,30 bzG
do. do. A/O.	4⅕	78,00 bz	—
do. Loose 1860	5	119,00 B	119.25 B
Poln. Pfandbr.	5	66,00 G	66,50 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	63,50 G	64 00 B
Rum. am. Rente	5	97,00 G	97.50 bz
do. do. kleine	5	—	97,70 bz
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	—	—
do. do. v. 1890	4	83,00 G	83.00 G
Russ. 1880er Anl.	4	97,00 G	97,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	67,25 G	67,50 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17.80 G	17,80 G
do. 400Fr.-Loose	fr	59.50 B	60,00 bz
Ung. Gold-Rente	4	89,00 bz	89,10 G
do. do. kleine	4	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	100.00 G	100.00 G
do. Pap.-Rente	5	86 40 G	86 60à65 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	6	94,00 ebz	94,00 B
do. Wechslerb.	7	6	96,25 ebz	95,90 G
D. Reichsb.*)	7	8,81	—	—
Schles. Bankver.	8	7	111,90 bz	110,50 G
do. Bodencred.	6	6	120,25 G	121,00 bz
Oesterr. Credit	10⅝	10⅝	—	—

*) Börsenzinsen 3½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	6	6	—	—
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	132,00 B	132,00 B
do. Wagenb.-G.	12	14	157,25 B	157,50 ebz
Cement Giesel.	10	8½	88,00 G	—
Donnersmrckh.	3	6	—	—
do. conv.	4	8	85,00 G	85,25 B
Erdmnsd. A.-G.	6½	6½	—	—
Flöther Masch.	10	9	—	—
Frankf. Güt.-Eis	½	5½	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	0	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	10	121,25 G	121,50 G
O-S. Eisenb.-Bd.	6	5	58,10 G	58,00 G
do. Eis.-Ind. A.-G	14	11	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	87,25 G	86,50 G
Oppeln. Cement	7	6½	86.25 G	86,25 G
Schles. Dpf.-Co.	7	9	—	—
do. Feuervers.	33⅓	33⅓	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅔	7	—	—
do. Immobilien	6⅔	7	119,00 bz	119.00 B
do. Lebensvers.	4	4½	p.S —	p.St —
do. Leinenind.	7½	—	117.25 bz	117,25 B
do. Cem. Grosch.	14½	10½	117,50 G	117,00 G
do. Zinkh.-Act.	13	18	210,80 bz	211 00 B
do. do. St.-Pr.	13	18	210,80 bz	211.00 B
Siles. (V. ch. Fab)	8	9	124,00 G	124,00 G
Laurahütte	11	8	115.00 G	115,25 bz
Ver. Oelfabrik	4¾	10	96,50 G	96,65 G

Wechsel-Course vom 23. September.

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168.25 B
do. do.	3½	2 M.	167,15 G
London 1 L. Strl.	2½	8 T.	20.31 G
do. do.	2½	3 M.	20.19 bz
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80.30 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	4½	3 W.	—
Warsch. do.	4½	8 T.	213,00 G
Wien 100 Fl.	5	8 T.	173.00 G
do. do.	5	2 M.	171.65 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard 4½ resp. 5 pCt.

Breslau, 24. September. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waar. höchst. ℳ	gering. Waar. höchst. ₰	gering. Waar. niedr. ℳ	gering. Waar. niedr. ₰
Weizen, weisser	23	50	23	20	21	60	21	10	19	60	18	10
Weizen, gelber	23	40	23	10	21	60	21	10	19	60	18	10
Roggen,	23	90	23	40	22	70	22	40	21	40	20	40
Gerste,	17	50	17	—	16	—	15	50	15	—	14	50
Hafer, alter	17	20	17	—	16	—	16	60	16	40	16	20
Hafer, neuer	15	50	15	—	14	50	14	—	13	30	12	80
Erbsen	19	50	18	80	18	—	17	50	17	—	16	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	feine ₰	mittlere ℳ	mittlere ₰	ord. Waare ℳ	ord. Waare ₰
Raps	27	30	26	—	22	50
Winterrübsen	26	60	25	—	22	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 24 Septbr. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 36,75—37,25 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 34,75 bis 35.25 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 11,60—12,00 M., b) ausländ. Fabrikat 11.20—11.60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 35.75—36,25 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 13,60—14,00 M. b. ausländisches Fabrikat 13,20—13,60 M.

Breslau, 24. Septb. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Septbr. 238,00 G., September-October 238,00 G.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Centner, per Septbr. 156,00 B., September-October 150,00 G.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Septbr. 65,50 B., per September-October 65,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe. gekündigt Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Septbr. 50 er 73,30 G., Septbr. 70 er 53,50 G., Septbr.-Octbr. 51,00 G.

Zink, ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 25. September:
Roggen 238,00, Hafer 156,00, Rüböl 65,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis: (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 24. September 50er 73,30, 70er 53.50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer, sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.